

240 Schnatterenten. Den Angaben der Zentrale für Wasservogelforschung und Feuchtgebietsschutz in Deutschland (1993) zufolge besitzen die beiden Altwasserkomplexe „Gmünder und Pfatterer Au“ internationale Bedeutung im Sinne der Ramsarkonvention. Im Falle der Schnatterente wird das 1%-Kriterium, welches bei dieser Art mit 120 rastenden bzw. überwinternden Individuen anzusetzen ist, mehrfach und deutlich überschritten.

Die von der Zentrale für Wasservogelforschung und Feuchtgebietsschutz publi-

zierte Karte bedeutender deutscher Rast-, Mauser- und Überwinterungsplätze für die Schnatterente kann um die bei Pfatter an der ostbayerischen Donau gelegenen Rast- und Überwinterungsbereiche erweitert werden.

Damit wird einmal mehr die internationale Bedeutung des ostbayerischen Donautales als Rastplatz für Wasservogel verdeutlicht. Eine offizielle Deklaration dieses Landschaftsausschnittes als Ramsarschutzgebiet erscheint mehr als überfällig.

Literatur

LEIBL, F. & A. VIDAL (1984): Die Bedeutung der unteren Donau als Rast- und Überwinterungsgebiet für Wasservogel. *Natur und Landschaft* 59: 232-237.

VIDAL, A. (1983): 10 Jahre Schwimmvogelzählung auf der ostbayerischen Donau 1974 - 1983. *Jber. OAG Ostbayern* 10: 115-129.

ZENTRALE FÜR WASSERVOGELFORSCHUNG UND FEUCHT-
GEBIETSSCHUTZ IN DEUTSCHLAND (1993): Die Feuchtgebiete internationaler Bedeutung in der Bundesrepublik Deutschland. Münster, Potsdam, Wesel.

Dr. Franz Leibl, Sandweg 6b, 94365 Parkstetten

Feldlerche (*Alauda arvensis*) brütet im Allgäu bei 1100 m NN

Summary

Three Skylark fledglings were seen being fed by an adult bird on a pasture at 1095 m a.s.l. on August 8, 1995. In June and July 1986 and 1987, singing Skylarks were observed up to 2000 m a.s.l. in the Allgäu Alps. This may indicate breeding at far higher altitudes.

Im Landkreis Oberallgäu (Bayern) ist die Feldlerche (*Alauda arvensis*) in der Kategorie „nicht häufig“ einzuordnen; damit ist sie hier weit entfernt von ihrer Einstufung als fünfthäufigster Brutvogel Deutschlands (RHEINWALD 1993). Da ihr die frühe Mahd (im klimatisch rauheren Oberallgäu immerhin bereits Ende Mai) als Bodenbrüter nicht zusagt, ist sie fast nur noch in Feuchtgebieten oder auf extensiv betriebenen Weideflächen zu finden.

Die Abundanzen sind allerdings recht gering: So konnte ich während 4 Jahren

(1978-81) im Betzigauer Moos (710 m NN), einem Feuchtgebiet 5 km nordöstlich von Kempten, auf einer Untersuchungsfläche von 200 ha zwischen 11 und 21 singende ♂ ermitteln, was 0,5-1 Revier/10 ha entspricht. Bei erneuten Zählungen in der Brutsaison 1986 lag der Wert bereits unter 0,5/10 ha und im Jahr 1995 dürfte er nach vorsichtigen Schätzungen nochmals um 20-30% abgenommen haben!

Auf höher gelegenen Wiesen (920-1020 m NN) um den Eschacher Weiher, im Osten des Landkreises, zählte ich 1985 8 singende

♂ auf 350 ha (0,23 Reviere/10ha). Diese Wiesen galten seither als die höchstgelegenen Brutgebiete dieser Art (WALTER 1986, WÜST 1986).

Am 15. und 21.4.93 sang eine Feldlerche südwestlich der Ortschaft Brosisellegg auf einem ca 8 km langen in Ost-West-Richtung verlaufenden Höhenzug (Ellegghöhe) bei 1120 m NN. Die bei BEZZEL (1994) und WÜST (1986) für Bayern genannten Höhenverbreitungsangaben der Feldlerche beziehen sich offenbar nur auf singende Exemplare bzw. Brutzeitbeobachtungen und nicht auf Nestfunde. So war ich freudig überrascht, als ich am 5.8.95 auf der Ellegghöhe (ca. 0,5 km östlich des Beobachtungsortes von 1993) eine futtertragende Feldlerche gewährte. Nach kurzer Beobachtung aus der Ferne konnte ich bald die Fütterungsstelle im Gras lokalisieren. 3 flugunfähige Jungvögel im Alter von ca. 10 Tagen saßen eng aneinandergeschmelt im Gras, allerdings bereits außerhalb der Nestmulde.

Da über die Fortpflanzungsbiologie der bayerischen Feldlerchen sehr wenig bekannt zu sein scheint (WÜST 1986), will ich meine Beobachtungen etwas genauer ausführen: Beim Neststandort handelt es sich um einen SSO exponierten Hang, ca. 5 m unterhalb der Hügelkuppe, auf 1095 m NN. Die Vegetationshöhe betrug zu dieser Zeit maximal 12, meist jedoch um 8 cm. Diese Grünflächen der Ellegghöhe (höchste Erhebung 1136 m NN) werden überwiegend als Weidewiesen genutzt und stellen auf viele Kilometer die höchste Erhebung der Umgebung dar. Naturräumlich gehört das Gebiet zu den Iller-Vorbergen und schließt nordöstlich an das Grünten-Massiv an.

Während der einstündigen Beobachtungszeit konnte ich nur einen Altvogel feststellen, der die Jungen fütterte. Die Nahrung holte er aus 10 bis 200 m Entfernung, indem er, zum Teil zwischen Weidewie, den Boden absuchte. Kurz vor den

Fütterungen landete er meist auf einem Zaunpfahl und ließ von dort sehr variable Rufe ertönen, die an Tannenmeisen und auch an das Warnen von Rauchschwalben erinnerten. Danach flog er jeweils auf den Boden und legte die letzten paar Meter zu den Jungen zu Fuß zurück.

Eine anwesende Heidelerche, die auf dem Zug hier verweilte und die sich sehr für die Fütterungen zu interessieren schien, wurde wiederholt, mit Futter im Schnabel, stark attackiert und zur Flucht veranlaßt. Auch eine in ca. 100 m Entfernung umher-suchende Hauskatze wurde angefliegen und von einem Zaunpfahl aus mit Rufen bedacht; dabei dudete es die Feldlerche, daß die Katze in nur 1,5 m Entfernung unter ihr vorbeischlich.

3 Tage später, am 8. August, wurden mindestens noch 2 im Gras sitzende Junge gefüttert, die sich allerdings bereits vereinzelt und 10 bzw. 80 m vom Nest entfernt hatten. Diesmal konnte ich auch eine zweite adulte Feldlerche feststellen, die sich aber an den Fütterungen nicht beteiligte.

Bei diesen Beobachtungen dürfte es sich um den derzeit höchsten exakten Brutnachweis der Feldlerche in Bayern handeln. Allerdings ist stark zu vermuten, daß sich diese Art mindestens gelegentlich im Allgäu an noch weit höheren Orten fortpflanzt. Hinweise dafür geben Beobachtungen von Herrn STADELMANN, der am 14.6.86 und 5.7.87 je eine singende Feldlerche am Bschießer bei 1750 m und am Rindalphorn bei 1820 m, sowie 3 singende am 21.6.86 am Haldenwanger Kopf (die südlichste Ecke Deutschlands) sogar bei 2000 m NN verhörte (WALTER 1988). Dies wären ähnliche Verhältnisse wie im benachbarten Österreich und der Schweiz, wo die Feldlerche mancherorts bis zu 2300 m NN brütet. Im Wallis (Schweiz) liegt der höchste Brutort sogar bei 2700 m NN (DVORAK u.a. 1993, GLUTZ VON BLOTZHEIM 1985, WINKLER 1984).

Literatur

- BEZZEL, E. & H.-J. FÜNFSTÜCK (1994): Die Vögel des Landkreises Garmisch-Partenkirchen. Nebel, Garmisch-Partenkirchen: 13.
- DVORAK, M., RANNER, A. & H.M. BERG (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs, Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981-1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde: 274 - 275.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas 10/I 249.
- RHEINWALD, G. (1993): Atlas der Verbreitung und Häufigkeit der Brutvögel Deutschlands
- Kartierung um 1985. Schriftenreihe des DDA 12: 151.
- WALTER, D. (1986 u. 1988): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu Beobachtungen 1985 1987. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten, Jahrgänge 27/2 - 28/2.
- WINKLER, R.. (1984): Avifauna der Schweiz, eine kommentierte Artenliste. 1. Passeriformes. Orn. Beob. Beiheft 5:12.
- WÜST, W (1986): Avifauna Bavariae II: 914 - 916.

Dietmar Walter, An der Gasse 18, 87490 Börwang

Beobachtungen am Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*)

Summary

It is possible to detect broods of the Reed Warbler by counting the number of juvenile groups, adhering and begging together for about a fortnight. Careful listening to the different juvenile calls and spacing of controls all 14 days should produce all broods.

Aus der Brutbiologie des Teichrohrsängers soll folgendes in Erinnerung gebracht werden (BEZZEL 1995, GLUTZ VON BLOTZHEIM 1991): Ankunft aus dem Winterquartier Anfang Mai, dann sofort Beginn des Nestbaus. Neststandort in Schilfflächen mehr landseitig. Der Drosselrohrsänger, welcher im Schilf mehr wasserseitig brütet, ist stärker als der Teichrohrsänger. Sind beide Arten nebeneinander im Revier, schreitet der Teichrohrsänger später zur Brut, was allerdings auch von Vegetationsbedingungen beeinflusst wird. Schilf- und Teichrohrsänger vertragen sich im gleichen Revier nicht. Zwei Bruten kommen beim Teichrohrsänger offenbar seltener vor als Nachgelege, wenn eine frühe Brut nicht erfolgreich verläuft. Bis zu fünf Brutversuche wurden auf diese Weise festgestellt.

Nach der Nestlingszeit werden die Jungen weiter gefüttert. Es bilden sich sog. Bettelgruppen von flüggen Nestgeschwistern.

An Juvenillauten sind bekannt:

ab 1. Lebenstag leises „tsi“ = Bettellaut; ab 7. Lebenstag „tschiis“; nach dem Ausfliegen „tschöö“; „dsidsi“ = Zusammenrücklaut; „trr“ = Erregungslaut; ab 7. Lebenstag „tschä“ = Schreck- bzw. Schmerzlaut; ab 12. Lebenstag „skrrt“ = Alarmruf.

Die Jungen fliegen gewöhnlich am 11. Tag aus und kehren nur ausnahmsweise ins Nest zurück. Vorübergehend isolierte Jungvögel schließen sich immer wieder den Geschwistern an. Sie rufen sehr viel (Stimmföhlungsrufe). Altvögel scheinen ihre eigenen Jungen persönlich zu kennen. Sitzen die Jungen beieinander, werden sie von beiden Eltern gefüttert. Die Familie zerfällt nicht so regelmäßig (wie beim Sumpfrohrsänger) in zwei Teilgruppen. Nach einigen Tagen verfolgen die Jungen die Altvögel in anhaltender Bettelerregung hüpfend und später fliegend. 10 bis 14 Tage nach ihrem Ausfliegen werden die Jungen auf diese Weise gefüttert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [34_2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Walter Dietmar

Artikel/Article: [Feldlerche \(*Alauda arvensis*\) brütet im Allgäu bei 1100 m NN 164-166](#)